Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 29 (1977)

Heft: 20

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen und AV-Mittel

Nr. 20, 19. Oktober 1977

ZOOM 29. Jahrgang «Der Filmberater» 37. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Redaktion

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/201 55 80

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Abonnementsgebühren

Fr. 30.– im Jahr (Ausland Fr. 35.–), Fr. 18.– im Halbjahr. – Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schule oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 25.–/Halbjahresabonnement Fr. 15.–)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

Kommunikation und Gesellschaft
2 Aus den Schubladen kamen nicht viele Drehbücher
6 San Sebastian 1977 – Beginn einer neuen Ära

Filmkritik
10 *Le diable probablement*
13 *The Wild Party*
14 *Anima persa*
16 *Carrie*
18 *Exorcist II*
19 *Mad Dog*
20 *The Sunshine Boys*

Arbeitsblatt Kurzfilm
22 *Sonntags*

TV/Radio – kritisch
26 «Der Fall der Yolande McShane» oder Die totale Wirklichkeit
27 Fernseh-Unterhaltung 1977: Bewährte Rezepte neu aufgewärmt
29 «Unterhaltungsindustrie» und Musikprogramme in Radio und Fernsehen
31 Bücher zur Sache
32 Forum der Leser

Titelbild

Der 70jährige Robert Bresson beschreibt in «Le diable probablement» das Leben von Jugendlichen (im Bild: Antoine Monnier) in Paris, die den Druck der Umwelt und die Zeichen der Zerstörung, denen sie täglich begegnen, nicht mehr aushalten.

Bild: Parkfilm

LIEBE LESER

Innert weniger Tage haben wir zwei Menschen, die unersetzlich sind, durch den Tod verloren. Am 30. September, am Tag vor seinem 80. Geburtstag, ist in Zürich *Heinrich Gretler* gestorben. Er war einer der grossen Charakterdarsteller unseres Landes, von breiten Volkskreisen anerkannt, geehrt und geliebt. Nach einem Jahr Schuldienst als Lehrer führte ihn sein Weg, zunächst als Bühnensänger, dann als Schauspieler, an die Theater Zürichs (1918–1926) und Berlins. 1933 kehrte er in die Schweiz zurück, spielte im Schauspielhaus, trat im Kabarett «Cornichon» auf und verkörperte in Filmen wie «Füsilier Wipf», «Wachtmeister Studer», «Matto regiert» und «Landammann Stauffacher» grosse Rollen, mit denen er sich als volkstümlicher Charakterdarsteller profilierte. Gretler wurde zu einer Symbolfigur deutschschweizerischen Denkens und Empfindens und des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus. Seine ausserordentliche Ausstrahlung, die nicht nur seinem darstellerischen Können, sondern auch seinem Charakter, seiner lauteren, unverbogenen Menschlichkeit, seiner knorrigen Eigenart, seiner Integrität, Geradlinigkeit, Herzenswärme und seinem markanten, grossnasigen Gesicht zuzuschreiben war, machte ihn zu einer Identifikationsfigur für das ganze Volk. Daran vermochten auch seine zahlreichen Rollen in deutschen und österreichischen Schnulzen in den fünfziger Jahren (Gretler hat insgesamt in gegen 100 Filmen mitgewirkt) nichts zu ändern. Heinrich Gretler hat mit unbeirrbarer Zähigkeit den Kreis eines langen, erfüllten Lebens abgeschritten, herb, spröde, klar und immer sich selber treu. In die Trauer über seinen Tod mischt sich keine Bitterkeit, sondern Dankbarkeit.
Ein abgerundetes, erfülltes Leben war *Roman Hollenstein,* dem 1942 in Luzern geborenen Filmemacher, nicht vergönnt. Er hat seinem noch jungen Leben in der Nacht auf den 3. Oktober ein Ende gemacht, kurz vor der Beendigung seines zweiten langen Dokumentarfilms «Jekami». In einem Text zu diesem Film über Fitness hat er geschrieben: «Das grosse Rennen nach dem versprochenen Glück oder auf der Suche nach dem verlorenen Paradies. (...) Ein Film über ein Massenphänomen und über Methoden der Anpassung: von Freikörperkultur bis zu roboterhafter Körperertüchtigung. Mens sana in corpore sano... doch das Glück rennt hinterher.» Zum Kurzfilm «Sisifus», mit dem er 1968 den Filmkurs an der Kunstgewerbeschule Zürich abgeschlossen hat, schrieb er: «Ein junger Typ (offenbar resigniert, tatenlos, der genug hat von sich und allem: vor allem von sich, eigentlich müsste er sich erschiessen, auswandern wäre illusorisch) schiesst seine Zimmereinrichtung zusammen, in einer Art masochistischer Selbstgenugtuung.» – Ich habe Roman Hollenstein persönlich nicht gekannt und kenne die Gründe seiner Selbstaufgabe nicht. Aber sein Tod erscheint mir – wie jener von Max Haufler oder Renzo Schraner – als ein Akt der Verweigerung, des Protestes und der Resignation, gegen die Anpassung und das «Rennen nach dem versprochenen Glück». In «Freut euch des Lebens» hat sich Hollenstein behutsam in das schwierige, gefährdete Leben dreier Behinderter eingefühlt, ihnen zur Selbstdarstellung verholfen und dadurch die Normen von uns «Normalen» in Frage gestellt. Er hat gewusst: Leiden macht einsam, Einsamkeit schafft Verzweiflung. Auch Roman Hollenstein hat gelitten. Sein Tod macht betroffen, sprachlos, bitter.

Mit freundlichen Grüssen

Franz Ulrich